

| | | |
|---------------------|---|--|
| Korallenoolith | } | 1. Oxford- oder Hersumer-Schichten. |
| | | 2. Unterer Korallenoolith. |
| | | 3. Oberer Korallenoolith oder Zone des <i>Pecten varians</i> . (bisher mittlerer Korallenoolith.) |
| Unteres Kimmeridge | } | 4. Zone der <i>Terebratula humeralis</i> (bisher oberer Korallenoolith). |
| | | 5. Untere Nerineen-Schichten oder Zone der <i>Natica globosa</i> . |
| Mittberg-Kimmeridge | } | 6. Obere Nerineen-Schichten oder Zone der <i>Nerinea tuberculosa</i> . |
| | | 7. Zone der <i>Nerinea obtusa</i> . |
| Oberes Kimmeridge | } | 8. Zone des <i>Pteroceras Oceani</i> . |
| | | 9. <i>Virgula</i> -Schichten. |
| Portland | } | 10. Zone des <i>Ammonites gigas</i> . |
| | | 11. Einbeckhäuser Plattenkalk. |
| | | 12. Purbeckmergel und Serpultit. |

Aus dieser Schichtfolge führt Struckmann 415 Thierformen an, deren Vorkommen und genaues Lager man durch die eigenen Untersuchungen des Verfassers kennen gelernt hat, während nur 36 Arten in der Literatur citirt sind, die derselbe nicht selbst gefunden hat. Unter den vorkommenden Versteinerungen sind die Gastropoden am stärksten vertreten (133), nächst dem die Bivalven (116), Korallen (32), Seeigel (25), Fische (27), Reptilien (12). Auffallend schwach sind im Vergleiche zu anderen Gegenden im oberen Jura von Hannover die Cephalopoden mit 14 Arten vertreten, von denen überdies die Hälfte auf die Hersumer-Schichten beschränkt ist.

Der palaeontologische Theil enthält theils Beschreibung, theils kritische Besprechung noch ungenügend bekannter, in ihrer Deutung zweifelhafter oder in ihrem Vorkommen in dieser Gegend neuer Arten, von welchen viele auf gut ausgeführten Tafeln abgebildet sind. Als neue Formen sind festgestellt: *Echinobrissus Damesi*, *Modiola Hannoverana*, *Phasianella Kimmeridensis*, *Chemnitzia Sancti Antonii*, *Trochus Calenbergensis*, *Chemnitzia Lorioli*.

Den Schluss des Werkes bilden Vergleiche zwischen dem oberen Jura Hannovers und demjenigen anderer Gegenden, speciell mit Württemberg, Aargau, Nefuchatel, der Haute-Marne und Boulogne-sur-mer; die Parallelen stützen sich auf Tabellen, welche in sehr ausgedehntem Maasstabe, mit grosser Sorgfalt angelegt und mit grosser Sorgfalt durchgeführt sind. Auf die Einzelheiten dieser Vergleiche hier einzugehen, ist nicht möglich, wir empfehlen sie aber, wie das ganze treffliche Werk, jedem, der sich für den oberen Jura interessirt, zu eingehenden Studien.

J. v. Matyasowsky. Ein fossiler Spongit aus dem Karpathensandsteine von Kis-Lipnik im Sároszer Comitete. (Ed. sep. e „Természetrázi füzetek“ Vol. II, p. IV, 1878.)

Der Verfasser zollt zunächst den Arbeiten unserer geologischen Reichsanstalt über Karpathensandsteine in freundlichster Weise anerkennende Würdigung, giebt hierauf einen kurzen Auszug aus der Mittheilung von Paul und Tietze über die in Rede stehende Gegend, und beschreibt schliesslich ein besonders schönes, bei Kis-Lipnik aufgefundenes Exemplar jenes eigenthümlichen Fossils, welches, aus einem Netzwerke regelmässiger Hexagone bestehend, bereits wiederholt in allen Etagen der Karpathen- und Wienersandsteine, sowie auch in älteren Bildungen (z. B. in der Arva im Dogger) beobachtet, und gewöhnlich mit dem Namen des „bienenwabentartigen Hicroglyphen“ bezeichnet wurde. Der Verfasser hält dieses Vorkommen für generisch übereinstimmend mit einer von Dr. W. v. d. Mark (Palaeontograph. B. XXII) aus der westphälischen Kreide beschriebenen Amorphozoa, und schlägt für dasselbe den Namen *Glenodictium carpathicum* vor. Eine sehr gelungene Abbildung ist der Arbeit beigefügt. Es mag hier am Platze sein, daran zu erinnern, dass vor längerer Zeit in einer Sitzung der geologischen Reichsanstalt durch Hrn. v. Hochstetter ein ähnliches Fossil aus dem Wienersandsteine vorgewiesen wurde, bei welchem aber die Hexagone nicht, wie bei dem Lipniker Exemplare, durch einfache Leisten, sondern durch Reihen kleiner Kügelchen gebildet wurden.